

1849. inf. 10. 22

Dieses Beiblatt zum „Siebenbürger Wochenblatt“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Der Satellit.

Das Siebenb. Wochenblatt und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. C. M.

No. 3.

Kronstadt, den 10. Januar.

1849.

Aufruf an die Szeckler-Nation!

Als ich von Sr. Majestät dem Kaiser und König zum commandirenden Generalen Siebenbürgens ernannt wurde, fühlte ich mich durch die allerhöchste Gnade umsomehr beehrt, als die edle Szeckler-Nation, die mir aus den früheren Feldzügen so rühmlich bekannt ist, meinem Generalate angehörte, — daher mußte mir die Wahrnehmung doppelt schmerzlich sein, daß dieses Volk, welches seine Treue an den Thron so oft bewährte, durch Verlockungen, Vorspiegelungen und Versprechungen jeder Art, und zwar meistens den Namen des rechtmäßigen Königs mißbrauchend, verleitet werden konnte, sich an eine Partei anzuschließen, die sie ihrem augenscheinlichen Abgrunde zuführte, aber immer in dem Wahne zu erhalten wußte, daß ihre Handlungen ganz geseglich seien.

Nun aber, da dieses gute Volk, seinen Irrthum einsehend, zur Treue für den König und zur geseglichen Ordnung zurückgekehrt ist, so drücke ich meine Freude und mein Wohlwollen für selbes aus, nur finde ich mich — die dauernde Wohlfahrt der Szeckler-Nation erwägend — zu der väterlichen Warnung veranlaßt, die wiederbetretene Bahn der geseglichen Ordnung, unter gar keinen Verhältnissen zu verlassen, in der Treue an den constitutionellen Kaiser und König fest zu beharren, und so in der Gleichberechtigung aller Nationen der Gesamtmonarchie, einer glücklichen Zukunft entgegen zu sehen; wornach ich sie jedes gerechten Schutzes versichere, und der Hoffnung Raum gebe, daß auf diesem Wege der freundschaftliche Verband, der in Siebenbürgen wohnenden Nationen, erneuert aufleben, — und die Sicherheit der Person und des Eigenthums zum Gedeihen der allgemeinen Wohlfahrt und geseglichen Freiheit auf eine dauernde Weise hergestellt werde.

Mediaisch, am 6. Jänner 1849.

Ant. Freih. v. Puchner,

FML. und commandirender General in Siebenbürgen.

Aus Temesvár

Den 2. Januar 1849.

Vorgestern ist die Thronbesteigung Sr. Majestät unsers Kaisers und Königs **Franz Joseph I.** auf das feierlichste hier begangen worden; früh 7 Uhr war Tagrevue mit Regimentsmusik, ausgeführt von den k. k. Regimentskapellen Siskovitch und Leiningen, um 9 Uhr großes Hochamt in der Cathedralkirche, abgelesen von dem hiesigen Titularbischof Ignaz von Fabry, wobei alle Notabilitäten Temesvárs: das k. k. Militär mit dem k. k. Kriegsrath, nemlich das hier bestehende Centralcomité, Stadtmagistrat und sämtliche königliche Kameral-Branchen mit einer großen Anzahl der hiesigen Bewohner anwesend waren; Mittags war sowohl in dem großen Comitatsaal, als auch in der Vorstadt-Fabrikue beim Gasthause zur Pfau ein ausgezeichnetes Mittagessen, wobei sämtliche k. k. Militärs, Beamte und eine große Anzahl der Bürgerschaft erschienen, bei diesem wurden großartige und dem hohen Feste entsprechende Toaste auf das Wohl unseres allergnädigsten Kaisers, und der durchlauchtigsten kais. Familie ausgebracht.

Den Schluß des Festes machte Abends eine Allgemeine Beleuchtung, wo von den vielen und schönen Transparenten jenes bei der k. k. Hauptwache sich besonders auszeichnete. Unter den da aufgestellten Triumphbögen waren folgende Inschriften zu lesen; auf der 1.:

Liebe und Dankbarkeit dem Gütigen, ein wehmüthiges Lebewohl dem scheidenden Monarchen F. I. freie Entwicklung, gleiche Berechtigung aller Nationalitäten, Gleichheit allen Staatsbürgern vor dem Gesetze

Auf der 2.

Treue, Muth, Ausdauer für die Dynastie und die gesammte Monarchie.

Auf der 3.

**Heil Oesterreichs neuem Kaiser, Heil! F. J. I. unge-
trübt der Glanz der Krone. Groß, ungeschmälert und
verjüngt, ein unerschütterlicher Bau die gesammte Mo-
narchie.**

Bei dem Abends stattgefundenen Zapfenstreich wurde die Volkshymne auf dem Paradeplatz vor der Hauptwache durch die Regimentscapelle von Leiningen vorgetragen, welcher sich unzählige Volkstimmen singend beigesellten und mit dem Rufe hoch lebe unser Kaiser **Franz Joseph I.** das Fest sich endete.

Die Bergstadt Draviza hat sich, nachdem sämtliche Bergwerksbeamte nach Ungarn abgezogen sind, den k. k. Truppen übergeben und die kaiserliche Fahne ausgestellt; und so glauben wir nächstens unser Banat von den ungarischen Rebellen befreit zu sehen.

Neueste Nachricht. Feldmarschall-Lieutenant und hiesiger Festungscommandant Baron Rukavina ist Commandirender im Banat; der Commandirende in Hermannstadt FML. Baron Puchner erhält das Großkreuz des eisernen Kronen-Ordens.

Blumenlese aus der ungarischen Schandpresse.

Von der unverschämten Zügellosigkeit und colossalen Entstellung, in welcher sich die magyarische Presse geberdet, kann man sich fast keinen Begriff machen. Kossuth wendet alles an, Ungarn gegen Oesterreich aufzuheben und seine hochverrätherische Plane zu befördern. Als Beispiel der journalistischen Niederträchtigkeit eines Dr. Saphier und anderer ihm ebenbürtigen Coriphäen entnehmen wir folgenden Artikel der „Grazer Zeitung“, welche ihren Stoff aus dem „wahren Ungar“, der in Pesth erscheint, entlehnt hat:

Die Nummer des „Ungars“ vom 10. November nennt die Maßregeln der österreichischen Regierung, um mit Hilfe der Armee Ruhe und Ordnung in allen Theilen der Monarchie herzustellen, kanibalische Ausflüsse der fluchwürdigen, alles Völkerrecht mit Füßen tretenden habsburgischen Dynastie, um einer herrschsüchtigen Familie, die schon seit Jahrhunderten im Schweiß und Blute ihrer Untertanen schwelgte, auch fortan den Scepter des Absolutismus zu sichern. — Die Nummer vom 11. November meint, mit der bisherigen Errungenschaft eines eigenen Ministeriums sei nichts gewonnen. Das Band mit dem Hause Habsburg, welches ohnehin nur einen Raub von Hab und Gut im Auge habe, müsse zerrissen und die Unabhängigkeitserklärung Ungarns vor ganz Europa ausgesprochen werden. Ungarn müsse so frei und selbständig dastehen, wie Amerika. Die Nationalversammlung in Pesth sei das competente Organ zu einem solchen Ausspruche und ist dieser einmal erfolgt, so werde Italien, Belgien, Frankreich, die Schweiz und ein großer Theil Deutschlands darüber jubeln, daß die Magyaren den Muth hatten, die letzten Scheinfäden, die sie noch an die Dynastie knüpften, zu zerreißen. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, das sei fürder der Wahlspruch der unabhängigen magyarischen Nation. — Die Nummer vom 19. November ergießt sich in Klagen über die Unentschlossenheit der meisten ungarischen Journale, deren mehre sogar doktrinär zu werden beginnen und ohne König nicht leben zu können glauben.

Selbst die Nationalversammlung scheue sich, den entscheidenden Schritt für die Constituirung der ungar. Republik zu thun. Solche Zaghaftigkeit taue nichts. Kossuth müsse als Präsident an der Spitze des freien und unabhängigen ungar. Reiches stehen, Ungarn müsse von allen übrigen Staaten als selbstständig anerkannt und berechtigt sein, sich nicht nur selbst zu verwalten, sondern ganz nach seinem eigenen Willen Frieden zu schließen, Krieg zu führen, Traktate zu knüpfen u. s. w. Um diesen Zustand durchzusetzen, sei es aber nöthig, Italien und Frankreich als Verbündete gegen Oesterreich zu gewinnen und sollte dies nicht gelingen, so stehe Ungarn zwar allein, aber fest und unerschütterlich da und habe wenigstens

gezeigt, daß es etwas gewollt. (Diese Schlußwendung des Herrn Journalisten ist colossal!)

Die Nummer vom 22. November meint, Windischgrätz habe in Wien einem türkischen Pascha gleich. Er lasse hängen und erschließen, verfasse ganze Listen Jener, deren Köpfe er verlangt und alles dieses thue er, ein zweiter Alba, im Namen des treulosen Ferdinand, der, unwürdig, von der Sonne noch beschienen zu werden, ruhig in Dmütz lustwandelt, während seine Völker gemordet werden. Dieser König Ferdinand, den nur Schmeichler den Guten nennen, habe nun seine Heuchlerlarve abgeworfen und seine Hyänenatur offen der Welt zur Schau bloßgestellt. Unter den Opfern dieser Soldatendespotie wird vor Allem Robert Blum, die Blüte der deutschen Freiheitshelden, beweint. Wenn man 5000 Windischgrätze, so läßt sich der Herr Referent vernehmen, nimmt und von diesen alles Aristokratische, Tyrannische, Grausame, Genferische, Rohe und Gemeine abstrahirt und ihnen nichts, als das kleine Fünkchen Gute zurückläßt, das doch jeder Mensch, selbst der schlechteste, haben muß, ohne ganz Teufel zu sein; wenn man endlich diese 5000 guten Fünkchen zusammengibt und zur 5000ten Potenz erhebt, so geben sie noch nicht den hundertsten Theil eines Robert Blum. Die Camarilla werde nicht ruhen und darum müsse Kossuth, der ungarische Cicero, gebeten werden, eine freie und unabhängige Regierung zu proklamiren, um die schwarzgelbe Brut endlich einmal zu ersticken.

Erhaultlich ist auch die Schilderung, welche in den Nummern vom 21., 22., 23., 24., 25. und 26. November Herr Haut, früherer Mitredakteur der Häfner'schen Constitution und Commandant des Elitencorps in Wien, unter der Ueberschrift: „des Hauses letzte Stunde,“ über die Maßregeln des Marschalls Windischgrätz gegen Wien entwirft. Kein Herrscherhaus, sagt Herr Haut, habe schmählicher geendet, als die Habsburgische, in ihren inneren Lebenslasten verdorbene Dynastie in Wien.

Der Word des Kriegsministers Latour wird natürlich als bloßes Volksgericht bezeichnet und Windischgrätz ein Hochverräter genannt. In den Straßenkämpfen des 28. Oktober sieht Herr Haut den schmählichsten Tag von Oesterreichs Dynastie, einen Tag, der die Bande zwischen Volk und Regentenhause für immer zerschnitten, der den gleichnerischen Ferdinand mit Fluch beladen, der des Erzhauses letzte Stunde gebracht hat. Daß man mit Windischgrätz eine Capitulation abschloß und selbe dann brach, wird Beides geläugnet und den Vertheidigern Wiens, mit Ausnahme der als feige bezeichneten Leopoldstädter und Landstraßer Nationalgarde, endlose Lobeserhebungen gespendet.

Im Blatte vom 28. November heißt es: Ungarn habe mit Habsburg auf ewig gebrochen, es gebe keine Verträge und Rücksichten, welche Ungarn noch an diese Familie binden könnten. Die pragmatische Sanktion sei kein ewig verpflichtender Akt, sie müsse der Revolution weichen. Auch Dankbarkeit und Liebe könne die Magyaren nicht an eine Dynastie fesseln, welche die Türken bloß deshalb aus Ungarn verjagen half, um die Magyaren selbst zu knechten. Die monarchische Regierungsform müsse daher abgeschafft und sogleich eine demokratische an ihre Stelle gesetzt werden.

In der Nummer vom 29. November finden wir eine Auseinandersetzung, daß das gegenwärtige Ministerium, das Landesvertheidigungscomité und die Nationalversammlung wegen der schwankenden und lässigen Vorgänge nichts taue, daß daher nur eine Diktatur das Land retten könne. (Als ob Kossuth nicht längst schon Diktator wäre.)

Die Nummer vom 30. November enthält einen Artikel, welcher unter der hingeworfenen Bemerkung, Habsburg, das noch nie ein Ehrenwort, ein Versprechen, oder einen Eid gehalten, wohl aber noch das Gesetz mit Füßen getreten, bezwecke nur Ungarns totale Unterjochung, auf die Dringlichkeit der Unabhängigkeitserklärung hinweist und die Nationalversammlung zu diesem sogleichen Schritte gegen die Habsburger auffordert.

Die Nummer vom 1. Dezember theilt das königliche Manifest vom 1. Dezember mit und begleitet selbes mit Randglossen, die jedoch zu empörend, weitschweifig und erbärmlich sind, um selbe wiedergeben zu können.

Die Blätter vom 2. und 3. Dezember bringen eine Proclamation der Nationalversammlung an die Völker Ungarns, worin natürlich Alles, was die Magyaren seit März thaten, als gesellich und erhaben, dagegen Alles, was seit dieser Zeit der König und seine Räte beschlossen und vollführten, als eidbrüchig und verrätherisch bezeichnet und nicht nur die königl. Manifeste ddo. Dmütz 6. und

7. November für ungiltig und Windischgrätz mit seinen Truppen für Feinde, sondern auch alle Magyaren, die nicht über geschehene Aufforderung sofort zu den Waffen greifen, als Landesverräter erklärt werden.

In einem auf diese Proclamation folgenden Artikel wird der Antrag gestellt, statt des treubruchigen Königs Ferdinand einen Kronhüter zu wählen und den König wegen Treubruches und Landesverrathes bei dem Repräsentantenhause in Pesth anzuklagen.

Ich könnte Ihnen noch eine Menge solcher magyarischer Gerichte austischen, denn an Stoff ist kein Mangel, allein da ich fürchte, schon mit dem bisher Gebotenen den Magen Ihrer Leser verdorben zu haben, so will ich für heute schließen. Uebrigens wollen Sie mir nur noch die zuverlässige Versicherung erlauben, daß man in Ungarn, so sehr auch das Volk durch die frechsten Lügen bearbeitet und gegen die Dynastie aufgehetzt wird, im Allgemeinen noch immer mit Wärme am Kaiserhause hängt, die Engelsmilde unsers seelengroßen Ferdinand nicht verkennt und des Terrorismus, welchen Kossuth durch seine Schreckensregierung und die in ihrem Solde stehende hochverräterische Schandpresse übt, herzlich satt ist. Wie Kossuth und seine wohldienerischen Skribler die beispiellose Verdrehung aller Verhältnisse, die empörende Verletzung der Thronwürde und die gewissenlose Häufung von Unglück und Elend über das arme Magyarenland je wird verantworten können, weiß ich nicht; so viel aber scheint mir gewiß, daß der zahlende Tag für diese ruchlosen Ehrensünder und Volksbethörer nahe ist.

Briefwechsel

zwischen Seiner Heiligkeit dem serbischen Patriarchen und dem Peterwardeiner General-Commandanten über Zustandbringung einer Pacification zwischen den Magyaren und Serben.

Präs. No. 1037.

No. 1.

An den Hochwürdigsten gr. n. u. Herrn Erzbischof, k. k. wirklichen geheimen Rath u. c., Joseph v. Rajachich, Excellenz zu Karlovitz.

Peterwardein, am 3. Nov. 1848

Es ist mir vor ungefähr 10 Tagen durch einen jenseitigen Parlamentär, in der Person des Hauptmanns Mayer, des Peterwardeiner Grenzregiments, dem ich in gleicher Eigenschaft bezüglich der angesuchten Unterredung meinen General-Commando-Adjutanten, Herrn Major Borichevich, entgegen gesendet habe, eröffnet worden, wienach die serbische Nation die Zustandbringung einer billigen Pacification mit Ungarn wünschte.

Beseelt von dem innigsten Wunsche, auf irgend eine Art in dieser Beziehung zum Besten der Menschheit und der Gesamtmonarchie nützlich zu sein, und dadurch jedem weiteren Blutvergießen ein Ende zu machen, habe ich in der Anwartschaft, die serbische Nation werde in der Person Euer Excellenz, als zeitlichen Regenten derselben, die durch den genannten Hauptmann und den Secretär der serbischen Nation, Stankovic, bei der stattgehabten Unterredung mit dem Herrn Majoren und General-Commando-Adjutanten Borichevich, zugesagte Vorbringung ihrer Wünsche den diesfälligen Antrag stellen — mich deshalb betreffenden Orts verwendet, und hierauf von einer hochgestellten Behörde, welche zur diesfälligen Pacification mit den nöthigen Vollmachten ausgestattet ist, zur Erwidderung erhalten, daß die ungarische Regierung zu einer auch für die serbische Nation gewiß vortheilhaften Pacification allerdings geneigt wäre.

In diesem Anbetrachte wende ich mich daher mit dem auf Hochderselben persönlichen Charakter, und den Einfluß Ihrer hohen kirchlichen Stellung begründeten Vertrauen an Euer Excellenz mit der Bitte, um im Falle Hochderselben mit mir diesfalls gleiche Gesinnungen hegen sollten, den bezüglichlichen Antrag anher gefälligst eröffnen zu wollen. Blagojevic m. p. J. M. L.

Präs. No. 1045.

Nr. 2.

An Se. Excellenz den Hochwürdigsten gr. n. u. Herrn Erzbischof k. k. wirklichen geheimen Rath u. c., Joseph v. Rajachich zu Karlovitz.

Peterwardein, am 10. Nov. 1848.

Im Nachhange zu meiner Eröffnung vom 3. d. M., womit ich zu Folge landesbehördlicher Aufforderung die Ehre hatte, Euer Excellenz bezüglichlich der durch einen jenseitigen Parlamentär in Antrag gebrachten Pacification zwischen Ungarn und der serbischen Nation, um die diesfällige Wohlmeinung hierüber zu ersuchen, und nachdem

ich nun au
No. 124,
von Seiter
sind, gebe
schen Nat
derselben
suchen, un
bereits ein
mitteln, in
jezt der
im friedlich
hufs derer
definitiven
ein vierw
nie des li
Inde
hätte, da
Aenderung
Punktes
um eine
ersuche, ve
gebener D

An C
mandirende
Freiherrn

Ich h
10. Nover
Euer Erce

Der
war weder
Vorschlage
schen Nati
er nur Eue

Als aber
Officiere d
Legtere di
nicht eröff
international
zweck der

Sied
beiden ver
Stimme k
billigen A
Excellenz

Nation de
nur durch
Macht habe
nisteriums
vorkommen
gezwungen
als eine S
Recht, M
außermagy
die serbisc
dem allerh

Ich
wuthentbr
des Wa
eine Part
landswür
wortung.
auch der
am 1. u
lange geb
möge der
mächtig.

tation, b
und Bes
und es n
Zeit, da
Band zu
auf ewig
bovsky
die Spra

Ich
wuthentbr
des Wa
eine Part
landswür
wortung.
auch der
am 1. u
lange geb
möge der
mächtig.

tation, b
und Bes
und es n
Zeit, da
Band zu
auf ewig
bovsky
die Spra

Ich
wuthentbr
des Wa
eine Part
landswür
wortung.
auch der
am 1. u
lange geb
möge der
mächtig.

tation, b
und Bes
und es n
Zeit, da
Band zu
auf ewig
bovsky
die Spra

Ich
wuthentbr
des Wa
eine Part
landswür
wortung.
auch der
am 1. u
lange geb
möge der
mächtig.

tation, b
und Bes
und es n
Zeit, da
Band zu
auf ewig
bovsky
die Spra

Ich
wuthentbr
des Wa
eine Part
landswür
wortung.
auch der
am 1. u
lange geb
möge der
mächtig.

tation, b
und Bes
und es n
Zeit, da
Band zu
auf ewig
bovsky
die Spra

Ich
wuthentbr
des Wa
eine Part
landswür
wortung.
auch der
am 1. u
lange geb
möge der
mächtig.

1849. uf. 10 2

ich nun aus einem in der „Agramer Zeitung“ vom 31. Oct. d. J., No. 124, vorgekommenen Artikel ersehen habe, daß Euer Excellenz von Seiten der Nation zur Pacificirung mit Ungarn bevollmächtigt sind, gebe ich mir die Ehre, Hochdieselben, als Vertreter der serbischen Nation, deren künftiges Wohl nunmehr zuvörderst in Hochdieselben Hände gelegt wurde, um die diesfällige Eröffnung zu versuchen, und glaube diesem nur noch beifügen zu sollen, daß bei der bereits eingetretenen Jahreszeit fühlbarer Mangel an Nahrungsmitteln, insbesondere bei der ärmeren Classe von Menschen, die schon jetzt der Hungersnoth preisgegeben sind, eine beiderseitige Ausgleichung im friedlichen Wege wohl allerdings sehr wünschenswerth wäre, behufs deren Zustandbringung im Wege der diesfalls sich für den definitiven Zweck nöthig weisenden Verhandlungen übrigens ein vierwöchentlicher Waffenstillstand, wo möglich auf der ganzen Linie des linken Donauufers nothwendig erscheint.

Indem es dabei auf die vorläufige Bestimmung anzukommen hätte, daß in den Aufstellungen der beiderseitigen Streitkräfte keine Aenderungen und respective Verstärkungen des einen oder andern Punktes hievon Platz greifen dürften, und ich endlich Euer Excellenz um eine thunlichst baldige Antwort in vorhergedachter Beziehung ersuche, verharre ich mit vorzüglicher Hochachtung Euer Excellenz ergebener Diener

Blagojevic m. p., J. M. L.

An Seine des k. k. Herrn Feldmarschall-Lieutenants und commandirenden Generalen, k. k. wirklichen geheimen Rathes u. c., Freiherrn von Blagojevic, Excellenz in Peterwardein.

Ich habe die Ehre, auf die verehrten Präsidialnoten vom 3. und 10. November 1848, Nr. 1037 und 1045, nachstehende Ansichten Euer Excellenz diensthöflichst zu eröffnen.

Der Hauptmann Mayer vom Peterwardeiner Grenzregimente war weder schriftlich noch mündlich zu irgend einem Antrage oder Vorschlage wegen Pacificirung zwischen der serbischen und magyarischen Nation ermächtigt, vielmehr war er mit andern Aufträgen, die er nur Euer Excellenz mitzutheilen hatte, nach Peterwardein geschickt. Als aber der Major Borichewich und noch andere zwei ungarische Officiere dem Hauptmann Mayer entgegengekommen sind, konnte der Letztere die Ursache seiner wahren Sendung diesen Herren Officieren nicht eröffnen, und glaubte, daß es am zweckdienlichsten sei, wegen internationaler Pacificirung, welche die Humanität und der Staatszweck der Gesamtmonarchie gewiß aufrichtig verlangen, zu sprechen.

Hiedurch sind Euer Excellenz veranlaßt worden, an mich Ihre beiden verehrten Noten zu richten und Ihre menschenfreundliche Stimme behufs der Wiederkehr des Friedens auf Grundlage einer billigen Ausgleichung der nationalen Interessen zu erheben. — Euer Excellenz können die Versicherung nehmen, daß ich und die serbische Nation den Krieg, zumal den Bürgerkrieg verabscheuen und zu diesem nur durch die himmelschreiende Ungerechtigkeit der magyarischen Machthaber, ihres alles Nichtmagyarische mit Füßen tretenden Ministeriums und durch die peride, in den Annalen der Völker kaum vorkommende Wortbrüchigkeit des Herrn J. M. L. Grabowsky gezwungen worden sind. Unsererseits kann und muß dieser Krieg als eine Nothwehr für die heiligsten Interessen von Jedermann, der Recht, Menschlichkeit und Loyalität liebt, betrachtet werden. Das außermagyarische Europa hat diese Stimme schon laut erhoben und die serbische Nation steht auf dem breitesten Rechtsboden vor Gott, dem allerhöchsten Monarchen und den Völkern Europas.

Ich und die serbische Nation betrachten die Pamphlete einiger wuthentbrannten magyarischen Scribler und einiger das Unglück des Vaterlandes wünschenden Staatsorgane Ungarns, als eine Parteidienerin und Auswüchse schamloser Spießgesellen der Vaterlandswürger. Deshalb würdigen wir diese Pamphlete keiner Beantwortung. Die vom Staate anerkannten Rechte einer Nation, also auch der serbischen, sind unverjährbar, und die serbische Nation hat am 1. und 3. Mai 1848 diese Rechte, welche der Despotismus lange gedrückt, aber nie unterdrückt hat, in's Leben gerufen. Vermöge der Privilegien war sie zu dieser Handlung ohne Weiters ermächtigt. — Die serbische Nation hat durch eine ansehnliche Deputation, die ich persönlich angeführt habe, ihre gerechten Ansprüche und Beschlüsse zur Allerhöchsten Sanction in Innsbruck vorgelegt, und es war an dem ungarischen Ministerium, die Anforderungen der Zeit, das Wohl Ungarns besser zu verstehen und ein unauslösbare Band zwischen zwei Nationen, die beide hochherzig und tapfer sind, auf ewige Zeiten zu befestigen, die Handlung des J. M. L. Grabowsky genügend zu strafen, seine schändlichen Standrechte gegen die Sprache und Nationalität der Serben aufzuheben, und somit das

Glück der Völker Ungarns nach den ausgesprochenen Meinungen der Gleichberechtigung aller Nationen zu begründen.

Die serbische Nation hat in diesem Lebenskampfe Alles gewonnen, denn das humane Europa und selbst die Demagogen des Magyarenthums haben die Kraftanstrengung gesehen, haben ihre Privilegien, ihre Verdienste für Staat und Monarchen kennen gelernt; und ich versichere Euer Excellenz, die serbische Nation kann in diesem Kampfe nichts verlieren. Sollte der magyarische Ausrottungskrieg die serbische Nation ganz vertilgen, so wird sie in der Geschichte als ein tapferes Volk, welches die Aufgabe der Zeit gut verstanden hat, prangen. Ein solches Grab würde für uns besser sein, als die ewige Duldung der magyarischen gottlosen Knechtung.

Gott, der Lenker der Völker, wird die Nationen Ungarns von diesem internationalen Kriege befreien, und Niemand auf der Welt würde eher als ich die Friedenspläne in die Hand nehmen. Doch dieser Friede kann nur dann wiederkehren, wenn der Magyarisismus in die Lage der internationalen Liebe und der Anerkennung der gesetlichen und anrathbaren Sonderinteressen der Völker Ungarns einlenken sollte. — Was aber die serbische Nation anbelangt, so kann sie nur auf der Basis der Ansprüche vom 1. und 3. Mai 1848, und der mit den Völkern der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien am Landtage zu Agram gemachten Convention unterhandeln und pacificiren. Sollte das Magyarenthum diese Ansichten theilen, so entsteht eine wichtige Frage: mit wem kann die serbische Nation pacificiren? Bekanntermassen hat das ungarische Ministerium abgedankt, der ungarische Landtag ist Allerhöchsten Ortes aufgelöst worden und das Allerhöchste Manifest vom 3. October 1848, hat in Ungarn, aus Anlaß unerhörter Frevelthaten, einen Zustand herbeigeführt, welcher bis zur Wiederkehr der gesetlichen Ordnung an keine Pacification denken läßt. Ich werde übrigens nicht unterlassen, die friedliebenden Gesinnungen Eurer Excellenz zur allerhöchsten Kenntniß im geeigneten und in der letzten Zeit allerhöchst vorgeschriebenen Wege zu bringen und mir die Weisungen zu erbitten. Ich freue mich, daß ich die Gelegenheit erörtert erhalten habe, mich mit besonderer Hochachtung zeichnen zu dürfen Euer Excellenz ergebener Diener

Joseph Rajacic m. p., E. B. und Patriarch.

Karlowitz, den 30. October (11. Nov.) 1848. (Oest. Cour.)

Eine Weissagung Napoleons.

Napoleon sprach einst zu Las-Casas: „Frankreich wird abetmals Republik, denn keine Hand wird es wagen, sich eines Scepters zu bemächtigen, der ihr zu schwer ist.“

Das Haus Orleans, obgleich beliebt, ist schwach. Es hat zu viel von den andern Bourbonen, und wird deren Schicksal theilen, wenn es nicht etwa, welche Veränderungen sich auch zutragen mögen, hinfort dem Bürgerstande anzugehören vorzieht.

Noch einmal wird Frankreich Republik sein, Deutsche, Preußen, Polen, Italiener, Dänen, Schweden und Russen werden sich mit ihm in einem Kreuzzuge zu Gunsten der Freiheit vereinen.

Die Fürsten werden sich beeilen, den Völkern Zugeständnisse zu machen, sie werden im Besitze einer beschränkten Gewalt sich selbst constitutionelle Könige nennen. Auf diese Weise wird das Feudalsystem seinen Todesstoß empfangen; gleich dem Nebel auf den Gewässern des Oceans wird es beim ersten Strahle der Sonne der Freiheit zerstoßen sein.

Aber hiebei wird es nicht bleiben, das Rad der Revolution wird nicht aufzuhalten sein, sein Ungestüm wird sich verunstalten, und seine Schnelligkeit in gleichem Verhältnisse zunehmen.

Die Staaten Europa's werden vielleicht während einiger Jahre in einem heftigen Zustande der Bewegung sich befinden, und dem Boden in dem einem Erdbeben vorhergehenden Momente gleichen; endlich aber macht sich die Lava frei, und mit der Explosion ist Alles zu Ende.

Der Bankrott Englands wird die Lava sein, welche die Welt erschüttern wird.

Glauben Sie mir, Las-Casas, ebenso wie die Reben, welche man in die Asche des Vesuvus und des Aetna pflanzt, die köstlichsten Weine erzeugen, ebenso wird der Baum der Freiheit unerschütterlich werden, wenn er in jener Lava Wurzel geschlagen hat, die alle Länder überschwemmen wird. Möge er Jahrhunderte hindurch grünen und blühen.

Diese Ansichten kommen ihnen in meinem Munde sonderbar vor, nichtdestoweniger sind es die meinigen.

Ich war zum Republikaner geboren, aber das Schicksal und die Opposition Europa's haben mich Kaiser werden lassen. Jetzt erwarte ich die Zukunft. (C. Z. a. B.)

Allerlei Neuigkeiten.

Der Mörder Rossi's heißt Brutus Zergo. Es waren der Verschworenen, die sich zur Ermordung des Ministers verpflichtet hatten, zwölf. Zergo stand Rossi, als er im Thorwege aus dem Wagen stieg, am nächsten, und es traf ihn daher das Loos, den tödtlichen Streich zu führen.

Die amtlichen Berichte enthalten wieder drei vom Wiener Kriegsgericht Verurtheilte: Jakob Marzutto, 32 Jahre alt, ledig, Barbiergefelle und Gemeiner des Inf. Reg. Graf Ceccopieri, ist am 19. Oktober in der Mobilgarde freiwillig eingetreten und suchte auch seine Kameraden zu überreden dasselbe zu thun, erkrankte dann gegen Ende desselben Monats und wurde an das Militärspital abgegeben, ist zum Tode verurtheilt und am 13. früh erschossen worden.

— Franz Fizia aus Czernitzko in Schlesien, 54 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Wachzischer, jedoch seit längerer Zeit ohne Beschäftigung, hat am Aufbruch schon vom 6. Oktober an Theil genommen und vom Ablegen der Waffen eifrigst abgemahnt, ist bei außerdem noch beschwerenden Umständen zur Todesstrafe, dann aber durch den Feldmarschall gemildeter Weise zu zwölfjährigem Festungsarrest verurtheilt worden. — Joseph Krivan aus Blasch in Böhmen, 22 Jahre alt, katholisch, ledig, Gemeiner des 12. Jäger-Bataillons, hat seinen Oberjäger Killer meuchlings erschossen, wurde am 15. früh erhenkt.

An die Stelle des zum Konseilspräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannten Heinrich v. Gagern wurde in der Parlaments-Sitzung am 18. Dez. der Abg. Simson aus Königsberg zum Präsidenten der Frankfurter Nationalversammlung gewählt. Es mußte drei Mal gewählt werden, ehe sich die nöthige absolute Mehrheit herausstellte. — Minister Gagern verlas in derselben Sitzung ein Program über das Verhältniß zu Oestreich, über welches ein heftiger Sturm in der Kammer sich erhob. Gagern meinte nämlich, Oestreich gehe auf keine innige Verbindung mit Deutschland ein, und das Reichsministerium müsse fortan mit Oestreich nur auf dem Gesandtschaftswege verhandeln.

Rom. Das ganze diplomatische Corps ist nach Gaeta abgereist. 1500 Franzosen laviren in den Gewässern von Civitavecchia. 10,000 Mann Neapolitaner sind schon in Bereitschaft, in die römischen Staaten einzurücken. Eine Deputation aus Civitavecchia fragte in Rom beim Ministerium an, was jene Stadt thun sollte, wenn die Franzosen eine Landung versuchten.

(Kronstadt, 9. Januar.) Aus den 86 militarisirten Dörfern des Haromsker Stuhls sind bis jetzt die berufenen Deputirten, zu zwei aus jedem Orte, dem Befehle Sr. Excellenz des Herrn F. M. L. v. Gedeon größtentheils nachkommend, hier erschienen und, von Hochdemselben belehrt, daß die k. k. Regierung nur das Beste des Volkes wolle, wieder in ihre Heimath zurückgekehrt. Es ist zu hoffen, daß das Szecklervolk, das nur einige selbstsüchtige Aufwieger irre geleitet hatten, die guten Lehren, welche Sr. Excellenz den Abgeordneten gab, beherzigen und im wohlverstandenen und wahren Geiste der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit so handeln wird, daß die andern gleichberechtigten Nationen dasselbe auch in Zukunft als ein dasselbe Vaterland bewohnende Brudervolk behandeln werden.

Wir haben aus sicherer Quelle vernommen, daß der Verkehr zwischen Haromsek und Kronstadt von Seiten der Militärbehörde nur dann wieder ungehindert gestattet wird, wenn die Bevölkerung des Szecklerlandes hinlängliche Beweise seiner Treue für das allerhöchste Kaiserhaus nicht nur mit Versprechungen und Gelübden, sondern auch thatsächlich an den Tag gelegt haben wird. Wir wünschen und hoffen, daß die Bevölkerung von Haromsek, zu dessen Wohl und Glück doch nothwendig der Verkehr mit Kronstadt ge-

hört in Verbindung mit dem gesammten Szecklervolke nach der wohlgemeinten Aufforderung Sr. Excellenz alles ausbieten wird, um die durch verbrecherische Umtriebe einiger Volksfeinde, welche das Gezüfte nach Herrschaft verblendet hat, gestörte Eintracht im Vaterlande wieder herzustellen und so die Wohlfahrt aller übrigen gleichberechtigten Bewohner Siebenbürgens und der Gesamtmonarchie nach dem heißen Wunsche und unerschütterlichen Willen des jugendlichen Kaisers neu begründen zu helfen. — Das Volk der Sachsen hat während der verhängnißvollen Kämpfe des Jahres 1848 sich als ein treues und biedereres bewiesen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß es auch jetzt, wo der Friede von jedem, der es redlich meint, mit dem Vaterlande angestrebt wird, seinem Volkscharakter treu bleiben und keine Repressalien für die Unbilden, die es erleiden mußte, ausüben wird. Und so werden auch die romanischen Brüder, welche der grausamen Wuth des schrecklichsten Bürgerkrieges am meisten ausgesetzt waren, vergessen, was geschehen und treulich mitwirken, daß die Zukunft unser Aller eine friedliche und glückliche werde. — Nur Friede und Eintracht im Vaterland, ruhend auf dem wohlverstandenen rein christlichen Geiste der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, kann das Glück aller seiner neben- und untereinander wohnenden Kinder dauernd begründen, besonders unter dem Schutze einer mächtigen Regierung, welche es auch in der letzten Zeit auf das Feierlichste ausgesprochen hat, daß sie die theuren und wahrhaft völkerbeglückenden Errungenschaften des vergangenen Jahres nicht nur nicht schmälern, sondern dem Geiste der fortschreitenden Zeit gemäß noch erweitern wird.

Gestern hat Kronstadt, ja das gesammte Sachsenvolk, wieder einen seiner ausgezeichnetsten biedersten Söhne, den Chordirektor an der hiesigen evangelischen Kathedrale Johann Hedwig verloren. Derselbe starb nach kurzer Krankheit im 46. Lebensjahre am Nervenfieber. Einen umständlicheren Nekrolog dieses Ehrenmannes werden wir nächstens nachliefern.

Neujahrs-Gratulations-Entsagungsliste für 1849.

Aescht Friedrich, k. Steuereinnnehmer.
 Albrichsfeld Johann v., Oberrichter sammt Gattin.
 Arzt Johann, Eisenhändler.
 Barbenits Johann Georg, Communitäts-Drator.
 Brennerberg Charlotte v., Senators-Wittwe.
 Burg Carl, Dr. der Medizin und Ppyfikus sammt Gattin.
 Clompe Sara, Kaufmanns-Wittwe.
 Cloos Peter, Communitäts-Mitglied.
 Cloius Friedrich, v. Gerichtschreiber.
 Cloius Georg v.
 Cloius Johanna, v. Senators-Wittwe.
 Draudt Johann, pens. Hauptmann.
 Dück Georg, Communitäts-Mitglied.
 Dück Georg, Polizei-Actuar.
 Filtich Joseph, Kaufmann sammt Gattin.
 Laffel Matthias, Stadtham sammt Gattin.
 Molnar Carl, Pfarrer sammt Gattin.
 Nys Carl, Senator sammt Gattin.
 Nys Friedrich, k. k. pens. Rittmeister.
 Nemetz Wilhelm, Buchhändler sammt Gattin.
 Nert Friedrich, Dr., k. k. Lieutenant und Oberfeldarzt.
 Plecker Johann, Doctor.
 Plecker Joseph, Fiskal sammt Gattin.
 Richter Katharina, geb. Paul, Doctors-Wittwe.
 Riemer Johann Georg, Retifikations-Commissar.
 Schachowsky Carl, Wundarzt.
 Schmidt Wilhelm, Senator.
 Schneider Friedrich, Kaufmann sammt Gattin.
 Schullerus Eduard, Magistrats-Sekretär.
 Servatius Samuel, Wundarzt.
 St... D....
 Trausch Julie.
 Weber Michael, Kaufmann.
 Wenzel Joseph v. Kronfeld, emerit. Oberrichter.

Neuestes.

Die „Wiener Zeitung“ vom 26. und 27. Dezember bringt das 4. und 5. Armeebulletin, woraus hervorgeht, daß Sr. Durchlaucht Fürst Windischgrätz sein Hauptquartier am 26. zu Sz. Miklos nächst Hochstraf hatte. Die Bevölkerung empfängt die kais. Truppen überall mit unendlichem Jubel und freut sich des Sturzes ihrer Tyrannen. Gestern ist hier aus dem Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz ein Courier angelangt, welcher die Nachricht überbrachte, daß die kais. bereits vor Pesth stünden und diese Stadt bis jetzt in den Händen der Unsrigen sein dürfte. — Aus unserm Vaterland sind uns keine beunruhigende Nachrichten zugekommen.